

Filmbildung heisst experimentieren und sich berühren lassen

Filmeschauen gehört zu den beliebtesten Freizeitvergnügen von Kindern. Doch Filme bieten mehr: Sie fördern die Kreativität, regen zum Nachdenken an, erweitern Ansichten. Wir zeigen Ihnen, wie die Auseinandersetzung mit diesem Medium den Unterricht bereits in der Primarstufe bereichern kann.

«Hey Pixi!» tönt es von der Leinwand der Schweizer Jugendfilmtage. Scharenweise zappeln Schüler durchs Bild und singen mit übergrossen Papier-Mündern über die Sprachenvielfalt der Schweiz: «Ich verstah käs Wort!»

Andrea Wildt

Kinder sträuben sich zuerst, ihren Lieblingsfilm als eine Inszenierung zu verstehen, eine Konstruktion aus Perspektiven und Figuren in einer fiktiven Schöpfung. Für sie ist Film Realität und ein Teil ihrer Welt. Darum ist es schwierig, einem Kind im Grundschulalter mit rein analytischen Mitteln einen Film schmackhaft zu machen. Sein Vergnügen ist komplett, wenn es sich ihm einfach hingeben kann. Mit dem richtigen Ansatz kann aber auch bei Kindern das Verstehen ein Teil des Filmvergnügens werden.

Stillgehalten!

Das Filmprojekt «Pixi Dixi» der Trickfilmgruppe Graines d'Animation ist ein interessantes Beispiel dafür, wie vielseitig und kreativ Auseinandersetzung mit Film in der Schule sein kann. Schulklassen in sieben Gemeinden bekamen letztes Jahr Besuch von Animationsfilmemachern und verwirklichten zusammen jeweils eine Szene zum Thema Sprachensalat der Schweiz. Inspiriert von dem viersprachigen Lied «Pixi Dixi» malten, bastelten die Schüler, und sie filmten die vielen einzelnen Aufnahmen, die für die sogenannte Pixilation-Technik nötig sind.

So erlebten die Schüler live mit, wie die Einzelbildtechnik ihre Objekte und Posen zum Leben erweckte. Der Schulhof wurde für einen Tag zum Platz für Stillhalte-Übungen und die Tafeln füllten sich Bild für Bild mit gekritzelten Assoziationen zum Nachbarkanton. Lynn Gerlach, eine der Workshop-Leiterin-



Foto: Zauberteater, zVg.

Kinder begegnen dem Film aus verschiedenen Blickwinkeln.

nen, erklärt: «Die Einzelbildtechnik ist die Basis des Zeichentrickfilms. Sie theoretisch zu erklären, bleibt für Kinder abstrakt. Diese Technik muss man einfach mal entstehen sehen. Denn das wirklich Schwierige daran ist das Stillhalten und die Ausdauer.»

Der Fährmann holt über

Filmtechniken und Filmsprache zu kennen ist eine gute Grundlage, um über audiovisuelle Medien zu sprechen. Diverse Websites bieten mittlerweile zahlreiches pädagogisches Material zu Filmen, die deren inhaltliche und for-

male Aspekte so aufbereitet haben, dass sie leicht in den Schulunterricht integriert werden können (vgl. Weiter im Netz).

Das Reden über Film mithilfe von Fachbegriffen birgt aber immer die Gefahr, zu glauben, einen Film erklären zu können. Der französische Filmkritiker Alain Bergala unterrichtet seit vielen Jahren Film als Kunst in Schulen und vermittelt ihn zuallererst als eine Leidenschaft. Die Lehrperson übernimmt dabei die Rolle eines «Passeur»: Der sogenannte Fährmann holt seine Lehrlinge mit seiner eigenen Begeisterung für ein Kunst-

«Soll Kino als Kunst im Unterricht vermittelt werden, dann muss Raum für Intuition und Unordnung geschaffen werden. Denn Kunst widersteht der reinen Logik und verweigert eine eindeutige Kommunikation.»

Alain Bergala, französischer Filmkritiker

werk ins Boot und führt sie zu etwas Neuem hin. Dafür spricht die Lehrerin nicht als institutionelle und objektive Lehrperson zu den Jugendlichen, sondern als Subjekt mit eigenem Geschmack und einer tiefen Beziehung zum Film.

Das AAA des Filmemachens

Seine Schülerinnen und Schüler versetzt Bergala in eine schöpferische Zuschauerhaltung. Dafür fordert er sie auf, den Prozess des Filmemachens nachzuvollziehen, welcher aus drei wesentlichen Etappen besteht: Auswählen, Anordnen, Angriff. Mithilfe eines Drehbuchs erzählen die Kinder die Geschichte zu Ende oder bewerkstelligen gar eine Filmszene selbst: Sie wählen den Drehort aus, die Schauspieler, das Dekor etc. Dann ordnen sie diese Elemente im Raum an und bestimmen den Blickwinkel, aus dem die Kamera die Szene «angreifen» soll. Diese Übung sensibilisiert bereits junge Schülerinnen und Schüler dafür, wie viele Entscheidungen für eine einzige Filmszene nötig sind und wie viele verschiedene Möglichkeiten es gibt, diese umzusetzen. Dabei lernen sie auch, dass Filmemachen eine Haltung zu einem Sujet verlangt und verstehen, dass ein Film nie vollständig durch analytische Hilfsmittel erfassbar ist. Hier stellt Bergala die Schule vor eine Herausforderung: Soll Kino als Kunst im Unterricht vermittelt werden, dann muss Raum für Intuition und Unordnung geschaffen werden. Denn Kunst widersteht der reinen Logik und verweigert eine eindeutige Kommunikation.

Filmbildung braucht das Experiment

Filmbildung dient nicht in erster Linie dazu, zukünftige Filmemacher auszubilden, sondern eine Wahrnehmung offen zu halten, die heute von Industrie und Werbung von klein auf in vorherrschende Ästhetiken eingefroren wird. Aber herauszufinden, was gefällt, braucht das Experiment und verschiedene Seh-Erfahrungen. Die Zauberalaterne bietet für Primarschülerinnen und -schüler u.a. Kurse zur Filmkritik und zur internationalen

Filmgeschichte. Anhand von thematischen Filmausschnitten bekommen die Schülerinnen und Schüler hier einen weit gefächerten Zugang zu dieser komplexen Materie. Die Lehrpersonen werden angeleitet, wie sie die Fragmente miteinander in Verbindung setzen können. Im Wechsel von Spiel und Beobachtung sehen die Kinder von selbst, wie sich das Medium im Laufe der Zeit verändert hat.

Die Berliner Filmvermittlerin Stefanie Schlüter arbeitet in ihren Workshops mit Experimentalfilmen. Diese Filmgattung wendet sich bewusst gegen etablierte Wahrnehmungsmuster und erlaubt, unser Wahrnehmungsspektrum aufzubrechen. Ferner sprechen Experimentalfilme speziell die Gefühle an. Das kommt laut Schlüter gerade bei Kindern gut an, denn ihre Wahrnehmung ähnelt den ästhetischen Konzepten dieser Werke: Kinder suchen nicht danach, sich die Eindrücke der Welt und der Filme restlos rational anzueignen. Für sie ist der

ganze Körper «sinnlicher Resonanzraum für ästhetische Erfahrung».

Nachdem die Schülerinnen und Schüler die selbst ausgewählten Filme gesichtet haben, zeichnen sie ein Bild, das ihnen im Gedächtnis geblieben ist. Wie es der französische Philosoph Roland Barthes beim Betrachten von Fotografien beschrieb, gibt es auch im Film oft eine Szene, die uns besonders berührt. Dieser Moment ist essenziell für die Konfrontation mit Bildern und inspiriert, Film einmal aus einem anderen Blickwinkel zu begegnen.

Die Autorin

Andrea Wildt ist Film- und Theaterwissenschaftlerin. Neben ihrer Arbeit als Filmkritikerin arbeitet sie seit 2011 für den Dachverein «Die Zauberalaterne», wo sie sich u.a. um das pädagogische Material für die Filmvermittlung kümmert.

Unterrichtshilfen zur Filmbildung

Das Weiterbildungsangebot des filmwissenschaftlichen Instituts der Uni Zürich bietet interessierten Pädagoginnen und Pädagogen Einblicke, wie sie Film über den rein didaktischen Einsatz hinaus in den Schulunterricht einbinden können.

www.film.uzh.ch/services/filmbildung/courses.html

Auf der Website des Vereins Cineducation finden sich vielfältige Angebote zur Filmbildung für Kinder und Jugendliche in der Schweiz.

www.cineducation.ch/de/unsere-angebote

VisionKino empfiehlt monatlich aktuelle Kinofilme für jede Altersstufe und stellt umfangreiches Lehrmaterial zur Integration in den Schulunterricht zur Verfügung.

www.visionkino.de

Die Zauberalaterne bietet neben Kursen zur Filmkritik ein KinoQuiz sowie eine Lektion zur Filmgeschichte für den Schulunterricht.

www.zauberalaterne.org

Die Kurzfilmwoche Winterthur laden ans Festival oder kommen in die Schule, um in die Welt des Kurzfilms zu verführen.

www.kurzfilmwoche.ch/youth-and-school/film-education